



Nach 1945: Anklagende Briefe aus Amerika, aus denen die praktizierten Schikanen und die unmenschliche Ausgrenzung hervorgehen, Umerzählungsversuche im Entnazifizierungslager Hammelburg, unter denen auch unschuldige Familienmitglieder zu leiden hatten, Schoah-Überlebende bereiten sich im Aschbacher Schloss auf Palästina vor, Gerichtsverhandlungen zu den Pogromen im November 1938, Aufstellen der geschändeten Grabsteine, Selbstmordversuche der kleinen Machthaber, Amnestie-Erlass und lauter Unschuldige, Gedenktafel an der Tahara-Halle in Aschbach, Straßenbenennung nach dem Ortsgruppenleiter, nochmaliger Häuserkauf, Wirtschaftswunder lenkt von der Vergangenheit ab, anonyme Kurzbesuche der Überlebenden, erste Kontaktaufnahme der ehemaligen Nachbarn, jahrelanger Briefwechsel mit alten Freunden, in dem mit der Zeit immer mehr versöhnliche Worte und Kindheitserinnerungen auftauchen, vermehrte Besuche aus Israel und Amerika, verbale Entgleisungen im Bierzelt, Friedhofsschändung, Abriss der alten Synagoge, gestorben in Südafrika - begraben in Burghaslach, Gedenken an „50 Jahre Reichspogromnacht“, in Vereinschroniken wird an die jüdischen Mitglieder und Vereinsfunktionäre erinnert, Besucher aus Israel, Dänemark, USA und Chile, Ausstellung zur jüdischen Vergangenheit, Lichtermarsch und Ausschreitungen, Gegenbesuche nach Israel, Gedenkstein auf dem Zeckerner Friedhof und in der Ortsmitte von Aschbach und Mühlhausen, Prozess und Verurteilung wegen antisemitischer Äußerungen, Vorträge, Friedhofsführungen, Friedhofsschändung, Archiv-Recherchen in Jerusalem, New York, Nürnberg, Bamberg, Würzburg, ..., Publikationen zur jüdischen Vergangenheit, Todesnachrichten aus den USA, Kontakte mit der zweiten und dritten „Nach-Schoah-Generation“, „60 Jahre Reichspogromnacht“, Normalität ...



## Kontakte und Impressum

### Spurensuche:

Der Arbeitskreis sucht seit vielen Jahren Kontakte zu ehemaligen Einwohnern jüdischen Glaubens und deren Nachfahren.

Der Arbeitskreis liefert auf Nachfrage (und unentgeltlich) genealogische Informationen.

Quellen hierzu fand der Arbeitskreis in den Archiven von Bamberg, Nürnberg, Würzburg, Jerusalem, New York, in Gemeindearchiven und anhand der Grabstein-Inschriften.

Schulen und Interessierten bietet der Arbeitskreis Vorträge zur jüdischen Regionalgeschichte und Führungen über die jüdischen Friedhöfe an.

Untersuchungsergebnisse publiziert der Arbeitskreis in seiner Reihe „Mesusa, Spuren jüdischer Vergangenheit an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach“.

In den letzten Jahren hat sich der Arbeitskreis vor allem um die Archivierung von Grabstein-Inschriften bemüht. Zunehmende Verwitterung bedroht die Jahrhunderte alten Denkmäler.

### Ansprechpartner:

Johann Fleischmann  
Richard-Matthes-Str. 9  
96172 Mühlhausen

[Johann.Fleischmann@mesusa.de](mailto:Johann.Fleischmann@mesusa.de)  
[www.mesusa.de](http://www.mesusa.de)

### Unterstützung des Arbeitskreises:

Raiffeisenbank Reicher Ebrachgrund  
BLZ: 770 690 91

Konto-Nummer: 22 500

(bitte als Stichwort immer „Mesusa“ angeben)

Neben finanzieller Unterstützung hofft der Arbeitskreis auch auf ideelle Mithilfe und Überlassung von Dokumenten, Bildern und Gegenständen zum Untersuchungsthema.

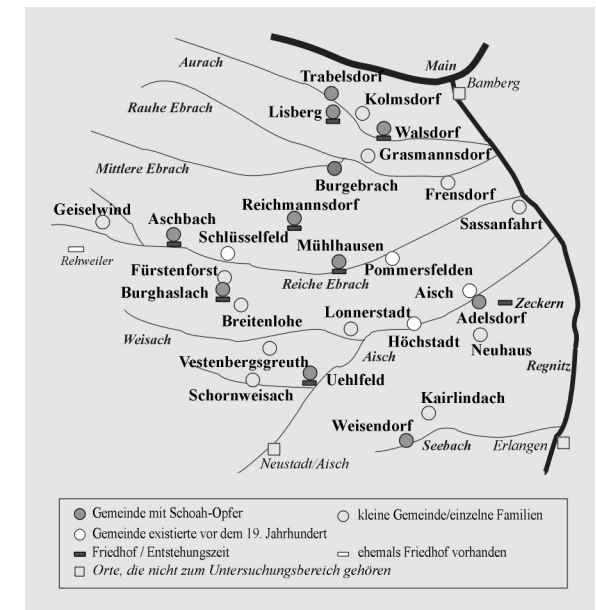
fl4.2001.Geschichte3.doc

## Arbeitskreis

**Jüdische Landgemeinden  
an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach**

**Grundzüge der Geschichte  
jüdischer Landgemeinden  
an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach**

**Teil 3: 1933 bis zur Schoah  
(aus: ✱ Mesusa 1)**



Weitere Faltblätter:

- fl1.2001: Spuren jüdischer Vergangenheit im Herzen Frankens
- fl2.2001: Grundzüge der Geschichte von 1298 bis 1618
- fl3.2001: Grundzüge der Geschichte von 1618 bis 1918
- fl4.2001: Grundzüge der Geschichte von 1918 bis zur Schoah
- fl5.2001: Friedhöfe an Aisch, Aurach und Ebrach
- fl6.2001: Friedhof Zeckern
- fl7.2002: Friedhof Walsdorf
- fl8.2004: Buchreihe MESUSA
- fl9.2004: Tobias Koen, Fußpfleger von Napoleon
- fl10.2004: Friedhof Mühlhausen
- fl11.2004: ✱ Mesusa 4, Lebensbeschreibungen

## Aus der 700-jährigen Geschichte jüdischer Landgemeinden an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach Teil 3: 1918 bis zur Schoah

Nachdem die letzten jüdischen Bewohner Burgebrach, Frensdorf, Lonnerstadt, Vestenbergs- greuth und Kairlindach verlassen hatten und in Lisberg, Sassanfahrt und Weisendorf nur noch einzelne Familien lebten, konnte nur noch in Adelsdorf, Aschbach, Burghaslach, Mühlhausen, Trabelsdorf, Uehlfeld und Walsdorf von einer Gemeinde gesprochen werden.

Eine großzügige Schenkung aus Amerika im Jahre 1923 ermöglichte den Bau einer „Kleinkinder- bewahranstalt“, die Stifter wurden Mitte der 20er Jahre zu Ehrenbürgern der Gemeinde ernannt.



Doch der nationalsozialistische Wahnsinn war längst erwacht und machte sich auch bereits in einigen Dörfern breit. Vor allem in Burghaslach und Uehlfeld fasste er bereits frühzeitig Fuß, wo- runter die verbliebenen jüdischen Einwohner be- reits in den 20er Jahren zu leiden hatten; Aus- wanderung und Landflucht dezimierten besonders diese Gemeinden.



Mit der Machtübernahme der Nazis im Januar 1933 verstärkte sich der seit Jahrzehnten andauernde Wegzug jüdischer Dorfbewohner, erst recht nach der Verkündung der unheilvollen Nürnberger Gesetze 1935.



Die Umsetzung des staatlich angeordneten Terrors in unseren Dörfern erfolgte sehr unterschiedlich: Ortsschilder wie „Juden unerwünscht“, Bade- verbot in der Aisch und in der Ebrach, Ausschluss aus den Vereinen, Rassekundeunterricht, z.T. sogar an jüdischen Kindern praktiziert, Auflösung eines Fußballvereins wegen ehemaligem jüdischen Vorstand, Verbot der Gehsteigbenutzung, Anzeigen im Nazi-Hetzblatt „Der Stürmer“ gegen christliche „Geschäftemacher“ mit den Juden, Steine werfen und Bespucken durch Schüler auf Weisung des Lehrers, Schändung von Friedhöfen und nicht zuletzt körperliche Übergriffe auch auf

alte jüdische Frauen wiesen den nationalsozia- listischen Weg bis 1938.



In Burghaslach und Uehlfeld wurde Feuer in den Synagogen gelegt; in Adelsdorf, Aschbach, Mühl- hausen, Walsdorf und Trabelsdorf wurden die jü- dischen Gotteshäuser aufgebrochen und die Thora und andere Gegenstände aus den Synagogen auf den Marktplätzen öffentlich verbrannt; jüdische Frauen und Kinder mussten unter den Augen des örtlichen Nazis die Schandflecken beseitigen. Jüdische Männer wurden in das KZ Dachau deportiert, der Aschbacher Max Sussmann kam auf ungeklärte Weise dort ums Leben. Über diese feigen Unternehmungen liegen z.T. detaillierte Gerichtsunterlagen aus der Zeit un- mittelbar nach Ende des „Tausendjährigen Rei- ches“ vor, beschämende Zeugnisse christlicher Nächstenliebe. Aber es gab, Gott sei Dank, auch bei uns Männer und Frauen, die widersprachen, die halfen: stille Helden.



Wer nach der sog. „Reichskristallnacht“ nicht die Möglichkeit fand, das rettende Ausland zu er- reichen, musste nur noch wenige Jahre warten, bis die Deportationen in den Osten einsetzten. Einige versuchten noch, in die Anonymität der Städte unterzutauchen.

„Judenrein“ verkündeten die Ortspropaganda- und Ortsgruppenleiter stolz ihre heldenhaften Taten in der Tagespresse, schlugen Fremdarbeiterinnen aus dem Osten auf der Straße und ritten in Uniform, großwahn sinnig geworden, mit ge- liehenem Pferd zu ihrer vorgesetzten Dienststelle nach Höchstadt.



„Und auf einmal waren sie nicht mehr da“, erzäh- len die Alten, und man mag ihnen glauben, dass sie nicht wussten, was mit ihren Nachbarn ge- schah: Deportation in den Osten. In einem Brief vom 1. Mai 1942 aus Izbica, Distrikt Lublin, an den Sohn in Dänemark wird flehend um Lebens- mittel und Kleidung gebeten, das letzte Lebens- zeichen. Von einer Postkarte aus Theresienstadt wusste ein alter Mann zu berichten.

Einige Familien wollten über Frankreich in die Freiheit gelangen. Manchen gelang noch die Flucht mit dem letzten Dampfer nach Casablanca über Cuba in die USA. Andere endeten im Konzentrationslager Gurs am Fuße der Pyrenäen. Nach der Befreiung durch die Amerikaner blieben sie in Frankreich und fanden auf dem Guten Ort von Nizza ihre letzte Ruhestätte.

Nur wenige überlebten den Holocaust, die systematische Vernichtung von Menschen- leben, die sich letztmals im 13. und 14. Jh., im tiefsten Mittelalter, zutrug, diesmal geplant und durchgeführt von den Herrschenden, die damals zu schwach waren, um Verbrennen und Vernichtung zu verhindern. Jetzt waren sie mächtig genug, Verbrennen und Vergasung zu befehlen.



Opfer der Schoah wurden Kinder und Greise, Frauen und Männer, Nachbarn, die einst in Adelsdorf, Aschbach, Burghaslach, Burg- ebrach, Kairlindach, Lisberg, Lonnerstadt, Mühlhausen, Reichmannsdorf, Sassanfahrt, Trabelsdorf, Uehlfeld, Walsdorf und Weisen- dorf geboren wurden, aufwuchsen und dort lebten. Nur einer kehrte danach in sein Dorf zurück; Albert Schloß überlebte Theresienstadt und verstarb 1953 in Mühl- hausen und wurde in Bamberg begraben.



Der Arbeitskreis musste bisher die Ermordung von über 150 Menschen, die mit den Dörfern an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach in Verbindung standen, feststellen. In manchen Orten wurde die Erinnerung an die ehemaligen Nachbarn bis heute verdrängt. Eine Gedenktafel am Tahara-Haus (angebracht zu Beginn der 50er Jahre) und ein Gedenkstein auf dem Aschbacher Friedhof erinnern seit langem an die Aschbacher Schoah-Opfer. In Mühlhausen, Adelsdorf und auf dem Friedhof Zeckern gibt es die Erinnerungsmale mit den Namen der Opfer seit den 90er Jahren.

